

Reuven Enoch

**Ein Sonderfall der Pluralbezeichnung des Objekts
in georgischen Dialekten**
(am Beispiel der Sprechweise der georgischen Juden)

Die vorliegende Arbeit behandelt die Pluralbezeichnung des Objekts in der Sprechweise der georgischen Juden ¹. Die Prinzipien der Pluralbezeichnung des Objekts im Georgischen sind sehr gut erforscht ². Es wurde festgestellt, daß es bedeutende Unterschiede zwischen Alt- und Neugeorgisch einerseits und den Dialekten der georgischen Sprache andererseits gibt. Wir wollen versuchen zu bestimmen, welchen Platz in dieser Hinsicht die Sprechweise der georgischen Juden einnimmt, in welchem Fall sie charakteristische Erscheinungen der georgischen Literatursprache oder der Dialekte (nach den Siedlungsorten der georgischen Juden) wiederholt und welche Besonderheiten in dieser Sprechweise auftreten.

In der georgischen Sprache werden Person und Numerus sowohl des direkten als auch des indirekten Objekts im Verb morphologisch durch Präfixe und Suffixe bezeichnet. Die Art ihres Ausdrucks, bisweilen auch ihre Zeichen, sind verschiedenartig, im Altgeorgischen wesentlich, im Neugeorgischen ein wenig weniger unterschiedlich ³. In der Sprechweise der Juden Westgeorgiens ⁴ besteht im Ausdruck von direktem und indirektem Objekt kein Unterschied, es ist eine völlige Unifizierung eingetreten, vor allem im Hinblick auf die Wiedergabe der Pluralität des Objekts.

Für die Sprechweise der Juden Westgeorgiens ist eine Reihe von Besonderheiten kennzeichnend, von denen einige in unserer Arbeit "Einige besondere Eigenheiten der Sprechweise georgischer Juden, am Beispiel der Region Kutaisi-Banza" ⁵ gesichtet werden. Unser wichtigstes Ergebnis ist, daß die Besonderheiten der Sprechweise der georgischen Juden durch ihre Neigung zur Absonderung von den einheimischen Bewohnern zu erklären sind. Wir denken, daß die gleiche Tendenz auch im Falle der uns an dieser Stelle interessierenden Besonderheit zu erkennen ist.

In der Sprechweise der Juden Westgeorgiens ist das Zeichen für die Pluralität des Objekts (sowohl des direkten als auch des indirekten) die Endung *-e* oder *-v-e*, wobei das *v* ein Hiatusstilger ist ⁶. Es tritt dann in Erscheinung, wenn in der Position vor der Endung *-e* ein anderer Vokal steht: Zwischen die Vokale wird der Konsonant *-v-* gesetzt ⁷.

Betrachten wir verschiedene Fälle des Ausdrucks der Objektspluralität:

a) Das direkte Objekt steht im Plural bei einer Verbform der ersten Serie (bekanntlich ist das direkte Objekt in solchem Fall im Dativ vertreten):

Untersuchen wir das erste Verb des Satzes: *moxklame, tu amas ar gamiketebto* "ich werde euch umbringen, wenn ihr mir das nicht machen werdet, hat er gesagt" ⁸.

In dem Verb *mo-x⁹-kl-am¹⁰-e* bezeichnet das Suffix *-e* die Pluralität der zweiten Person des direkten Objekts ¹¹ (die Bedeutung dieses Verbs ist die gleiche wie bei der Form *mo-g-kl-av-t*).

Einen hochinteressanten Befund haben wir, wenn das Subjekt in der 3. Person vorliegt (der Gesprächspartner hat den Sprecher des vorhergehenden Satzes gewarnt): *tkve ubedurebo, martla moxklamse* "ihr Unglücklichen, er wird euch wirklich umbringen".

In diesem Verb ist das Zeichen der zweiten Objektsperson mit der Endung *-e* vertreten, davor aber steht das Zeichen *s* der dritten Subjektsperson. D. h., wir haben annähernd die gleiche Situation wie im Georgischen zu Beginn des 20. Jhs., als Formen des Typs *gakv-s-t, giketeb-s-t* existierten und das *s* vor dem Laut *-t* entgegen den phonetischen Gesetzmäßigkeiten nicht schwand, allerdings mit einem bedeutenden Unterschied: In der Sprechweise der georgischen Juden liegt in der angeführten Form das Suffix *-e* anstelle von *-t* vor, und folglich fehlt die phonetische Grundlage für den Verlust des Lautes *-s-*.

Das Suffix *-s* der dritten Subjektsperson ist immer im Verb erhalten geblieben wie beispielsweise in dem folgenden Beispiel: *gaakrob-s-e¹² ubedureb* ¹³ "er wird die Unglücklichen vernichten".

Natürlich beansprucht die Frage der Bezeichnung der ersten Objektsperson im Plural besondere Beachtung. Im Georgischen wird diese Person immer mit dem Präfix *gv-* zum Ausdruck gebracht, und daher scheint es keinen Grund zu geben, es doppelt zu bezeichnen. Aber es ist interessant, daß das Suffix *-e*, das die Pluralität des Objekts bezeichnet, trotzdem im Verb auftaucht, z. B.: *ras gvaglaxavebse, tu ici, e ožaxkori* "was stürzt uns dieser Mistkerl ins Elend, wenn du es weißt".

In dem Verb *gv-a-glaxa-v-eb-s-e* ist das Präfix *gv-* vertreten, das die Pluralität der ersten direkten Objektsperson bezeichnet, und zudem findet sich im Verb das Suffix *-e*, das die Pluralität des Objekts markiert.

Es scheint, daß die Tendenz zur doppelten Bezeichnung der Pluralität des Objekts verhältnismäßig neu ist und sich allmählich Bahn bricht (in der Mehrzahl der uns zur Verfügung stehenden Verben liegen in ähnlicher Konstruktion eben solche Formen vor). Doch daneben sind auch Formen anzutreffen, wo die Pluralität des Objekts nur durch das Präfix *gv-* zum Ausdruck gebracht ist. Als Beispiel führen wir die Form desselben Verbs an, die wir in einem anderen Fall aufgezeichnet haben: *ras gv-a-glaxa-eb-s¹⁴ e maimuni* "was stürzt uns dieser Affe ins Elend".

b) Die Bezeichnung der Pluralität der indirekten Objektsperson in einer dreipersonigen Verbform der ersten Serie:

Die Pluralität eines solchen Objekts wird nach der von uns ermittelten Regel mit dem Suffix *e* ausgedrückt, z. B.: *amis pas ar giketebe me tkvene?* "Mache ich euch nicht dessen Preis?" Das indirekte Objekt des Verbs *g-i-ke-eb-e* steht in der zweiten Person Plural, und es ist durch das Präfix *g-* der zweiten Objektsperson und das Suffix *-e*, das die Pluralität des Objekts bezeichnet, wiedergegeben (da in der Position vor dem *e* ein Konsonant steht, ist natürlich kein *v* eingefügt).

Wenn das Subjekt des Verbs eine dritte Person ist (im Singular), erscheint im Verb ihr Zeichen: *ra, imat ar u-ke-eb-s-e mamamisi?* "Was, macht sein Vater ihnen das nicht?"

In unserem Material sind Formen, in denen das indirekte Objekt die erste Person Plural ist, selten, doch wenn eine derartige Konstruktion vorliegt, ist die Pluralität des Objekts doppelt bezeichnet, z. B.: *čvenc a-gv-i-šen-eb-s-e axal saxlsao* "auch uns wird er ein neues Haus bauen, hat er gesagt".

c) Auch die Pluralität des indirekten Objekts des zweipersonigen Verbs wird nach den gleichen Prinzipien ausgedrückt: mit Hilfe des Suffixes *-e*. Beispiel: *e erti kali u-trial-ob-s-e ožaxši* "diese eine Frau bewegt sich (bei) ihnen in der Familie". Das indirekte Objekt des Verbs *u-trial-ob¹⁵-s-e* steht im Plural, und darauf weist das Suffix *-e* hin, vor dem das Suffix *-s* steht, das die Bedeutung der dritten Subjektsperson im Singular vermittelt.

Das gleiche Suffix *-e* liegt als Pluralzeichen des indirekten Objekts in Verben des Typs *miqvars* vor ¹⁶, die vom Gesichtspunkt der Grammatik der georgischen Sprache in vieler Hinsicht beachtenswert sind, z. B.: *rato¹⁷ ar giqvarse xanai¹⁸?* "Warum liebt ihr Xana nicht?" Die Pluralität der zweiten indirekten Objektsperson des Verbs *g-i-qvar-s-e* ist durch das Suffix *-e* zum Ausdruck gebracht, die dritte Subjektsperson (Singular) durch das Suffix *-s*.

Besondere Beachtung verdienen die Formen des Verbs *akvs*. Dieses Verb verliert in der Sprechweise der georgischen Juden das Zeichen der dritten Subjektsperson ¹⁹ und zugleich auch den vorausgehenden Konsonanten *v*, z. B.: *bovšis²⁰ korčili mak im kvireši²¹* "Die Hochzeit des Kindes habe ich in

der (nächsten) Woche".

Auch in diesem Verb tritt das Suffix *-e* zur Bezeichnung der Pluralität des Objekts auf: *saçmeli araperi gake?* "Habt ihr nichts zu essen?" In dem Verb *g-a-k-e* ist das Präfix *g-* das Zeichen der zweiten Objektperson, während das Suffix *-e* dessen Pluralität anzeigt. Selten begegnet eine Form, die man als "kontaminiert" bezeichnen kann: *tkven gakvse es çigni* "ihr habt dieses Buch". In der Form *g-a-kv-s-e* ist das Suffix *-s* der dritten Subjektperson erhalten geblieben, ebenso der ihm vorangehende Konsonant *v* (obgleich dies nicht hätte geschehen dürfen, da die zweite Objektperson im Plural steht, vgl. die für die georgische Literatursprache charakteristische Form *gakvt*), die Pluralität der zweiten Objektperson aber ist mit dem Suffix *-e* ausgedrückt, das die Sprechweise der georgischen Juden kennzeichnet. Im Reden dieses Sprechers ist deutlich der Einfluß der Literatursprache spürbar (davon zeugt auch das Auftreten der vollen Form des Demonstrativpronomens *es* ohne den Verlust des auslautenden Konsonanten anstelle der für die Sprechweise der georgischen Juden üblichen Form *e*), aber andererseits ist der Sprecher auch nicht frei vom Einfluß der Sprechweise der georgischen Juden, und aus diesem Grund tritt bei ihm das Suffix *-e* auf, das die Pluralität des Objekts markiert.

d) Wenn die Position vor dem objektspluralitätsbezeichnenden Suffix *-e* ein Vokal einnimmt, so wird, wie oben bereits erwähnt, zwischen diesen Vokal und das Suffix *-e* der Hiatusstilger *-v-* eingeschoben. Dies ist auch dann der Fall, wenn das direkte Objekt im Plural steht, und nicht nur, wenn es sich um das indirekte Objekt handelt.

Betrachten wir zuerst die Bezeichnung des direkten Objekts. Ein Beispiel mit einem Verb in der ersten Serie und dem direkten Objekt im Dativ: *is iço, ro gaçvirebdave* "das war es, das euch schreien ließ". In dem Verb *g-a-çvir-eb-d-a-v-e* ist das *-e* das Zeichen für die Pluralität des direkten Objekts, das von dem vorausgehenden Vokal, dem Zeichen *-a* der dritten Subjektperson, durch den Hiatusstilger *-v-* getrennt ist.

Im Falle der Pluralität der ersten Objektperson wird die Pluralität doppelt bezeichnet: durch das Präfix *gv-* und durch das Suffix *-e*, dem der vokaltrennende Konsonant *-v-* vorausgeht, z. B.: *çeyana ra magrat gv-a-kaça-eb-d-a-v-e*²² *ese*²³ "wie mächtig der uns vorhin gewalzt hat".

Der Ausdruck der Pluralität des im Nominativ stehenden direkten Objekts unterscheidet sich in keiner Weise von den bisher angeführten Beispielen. Es findet das gleiche Suffix *-e* mit dem vorausgehenden Hiatusstilger *-v-* Verwendung: *mogçalive šimšilit* "ich habe euch durch Hunger umgebracht". Die Pluralität der zweiten Objektperson des Verbs ist durch das Suffix *-e* bezeichnet, vor dem der vokaltrennende Konsonant *-v-* steht.

Genauso verhält es sich auch beim Plural der dritten Objektperson: *e*,

kalo, 'ca-i-čvart-e-v-e e bovsčbi! "Ach, Frau, bring diese Kinder fort!"

Wie vermerkt, ist das gleiche Prinzip bei der Bezeichnung der Pluralität der indirekten Objektperson wirksam, und es hat keinerlei Bedeutung, ob dieses indirekte Objekt das eines dreipersonigen transitiven Verbs ist oder das eines zweipersonigen intransitiven Verbs. Deshalb begnügen wir uns mit nur wenigen Beispielen: *šene ar uketebeve imat am sakmes?* "Machst du ihnen nicht diese Sache?" In dem dreipersonigen Verb *u-čet-eb-e-v-e*, das der ersten Serie angehört, ist das auslautende *-e* das Zeichen für die Pluralität des Objekts (in diesem Fall für die des indirekten Objekts), und vor ihm steht der vokaltrennende Konsonant *-v-*.

Genau die gleiche Lage haben wir, wenn das dreipersonige Verb der zweiten Serie angehört: *sosom ra mo-g-i-tan-a-v-e?* "Was hat Soso euch mitgebracht?" In dem Verb bezeichnet das Suffix *-e* die Pluralität der zweiten Objektperson, und da unmittelbar vor ihm ein vokalisches Suffix steht, das Zeichen *-a* der dritten Subjektperson, wird zwischen den beiden Suffixen der vokaltrennende Konsonant *-v-* eingeschoben.

Auch beim dreipersonigen Verb geschieht die Bezeichnung der Pluralität der ersten indirekten Objektperson, wie schon erwähnt, doppelt: Mit dem Präfix *gv-* werden sowohl die erste Person des Objekts als auch deren Plural ausgedrückt, und zusätzlich bezeichnet das Suffix *-e* nochmals die Pluralität des Objekts. Vor dem *-e* wird wieder der Hiatusstilger *-v-* eingefügt: *dedam da-gv-i-ker-a-v-e* "die Mutter hat es uns genäh".

Die Bezeichnung der Pluralität des indirekten Objekts bei einem zweipersonigen intransitiven Verb unterscheidet sich nicht von diesem Befund: *ramsiske tansacmlebi a-cv-i-a-v-e* "was für dicke Sachen (Kleidungsstücke) sie tragen". Das Suffix *-e* bringt die Pluralität des indirekten Objekts zum Ausdruck, vor ihm aber steht der Konsonant *-v-*, der die beiden Vokale trennt.

In dem Fall, wenn die erste Objektperson im Plural verwendet wird, wird die Pluralität des Objekts im Verb doppelt bezeichnet: durch das Präfix *gv-* und durch das Suffix *-e*: *ra kai zroxka gv-čav-d-a-v-e* "was für eine gute Kuh wir hatten".

Wir führen auch das Beispiel eines Verbs an, dem bestimmte Personenformen fehlen²⁴. Daraus wird klar, daß das Prinzip zur Bezeichnung der Pluralität des Objekts auch bei solchen Verben wirkt: *g-cxel-a-v-e tkvene* "euch ist es heiß". Wie wir sehen, ist das Präfix *g-*, das die zweite Person bezeichnet, im Verb vertreten, während das Suffix *-e* die Pluralität des Objekts anzeigt. Vor dem Suffix wird der Hiatusstilger eingesetzt.

In der georgischen Sprache erfahren die transitiven Verben in der dritten Serie bekanntlich eine Inversion: Die Subjektperson wird mit den Zeichen der Objektperson ausgedrückt, und umgekehrt wird die Objektperson mit

den Zeichen der Subjektperson zum Ausdruck gebracht ²⁵.

Diese Struktur ist auch für die Sprechweise der georgischen Juden in allen Regionen charakteristisch, und natürlich findet sie auch in der uns interessierenden Frage ihren Ausdruck: Die Pluralität der Subjektperson wird durch das Suffix *-e*, das der Wiedergabe der Pluralität der Objektperson dient, bezeichnet. Wählen wir als Beispiel das Verb in folgendem Satz: *axla čem švileb šemoutvliave* "jetzt haben sie meine Kinder gemeldet". Das Subjekt des Verbs *še-mo-u-tvl-i-a-v-e* steht in der 3. Person Plural, und gemäß den Gesetzmäßigkeiten der Inversion ist es durch das Suffix *-e* wiedergegeben; die dritte Objektperson des Singulars ist entsprechend durch das Zeichen *-a* der dritten Subjektperson ausgedrückt, und zwischen ihnen nimmt das *-v-* die Position des Hiastilgers ein.

Genauso verhält es sich, wenn als Subjekt die zweite Person Plural auftritt. Die Subjektperson wird durch das Zeichen *g-* der zweiten Objektperson bezeichnet, und seine Pluralität ist durch das Suffix *-e* ausgedrückt, als Anzeiger der dritten Objektperson fungiert wieder das Suffix *-a*, und darum erscheint zwischen den Suffixen der vokaltrennende Konsonant *-v-*: *čiteli atviorķa* ²⁶ *račom ga-mo-g-i-čan-i-a-v-e?* ²⁷ "Warum habt ihr den roten Schraubenzieher herausgenommen?"

In völliger Entsprechung zu den Inversionsregeln findet die Pluralität der ersten Person des Subjekts doppelte Wiedergabe, wie das bei dem Verb des folgenden Satzes zu erkennen ist: *čven ar ga-gv-i-ķet-eb-i-a-v-e ese* "wir haben dies nicht getan".

Allerdings sind neben solchen Formen im inversiven Verb auch Fälle anzutreffen, in denen die Pluralität der ersten Subjektperson nur einmal bezeichnet ist. Beispielsweise ist die obige Verbform in einer anderen Aufzeichnung folgendermaßen belegt: *ra ar ga-gv-i-ķet-eb-i-a magistvin!* ²⁸ "Was haben wir nicht für ihn getan!" Wie wir sehen, ist hier die Pluralität des Subjekts nur durch das Zeichen der ersten Objektperson des Plurals, das Präfix *gv-*, zum Ausdruck gebracht.

Alle inversiven Verben, die wir bisher untersucht haben, waren in der Perfektreihe vertreten. Aber diese Regel wirkt auch in den anderen Reihen der dritten Serie. Zur Illustration nur ein Beispiel: *brazilieleb undodave, mekare ro de-e-nčvri-a-v-e* ²⁹ "die Brasilianer hatten den Torwart verletzen wollen". Das Verb *deentvriave* steht in der Form des Plusquamperfekts. Sein Subjekt ist eine dritte Person Plural und den Regeln der Inversion entsprechend im Verb mit dem Suffix *-e* der Pluralität des Objekts wiedergegeben. Das Verb verfügt auch über die dritte Person des direkten Objekts, die durch das Suffix *-a* der dritten Subjektperson repräsentiert wird. Zwischen den beiden vokalischen Suffixen ist der Hiastilger *-v-* eingefügt. Auch in dem zweiten Verb des Satzes (*u-nd-od-a-v-e*) ist die Pluralität des indirekten

Objekts auf gewöhnliche Weise mit dem Suffix *-e* wiedergegeben.

Speziell verweilen müssen wir bei den Verben der sogenannten vierten Serie ³⁰, deren Existenz eine Besonderheit des niederimerischen Dialekts ist (in der Literatursprache gibt es sie nicht) und die folglich auch in die Sprechweise der georgischen Juden der Region eingeflossen ist. Auch in dieser Serie wirkt das Prinzip zur Bezeichnung der Pluralität des Objekts, von dem wir im vorliegenden Artikel sprechen. D. h., die Pluralität des Objekts wird im Verb durch das Suffix *-e* ausgedrückt. Zur Illustration führen wir lediglich zwei Beispiele an: *natesavi mo-navaleb-a-v-e xvale* ³¹ "einen Verwandten sollen sie (Plural) morgen beauftragt/verpflichtet haben". Die Pluralität der dritten Objektperson ist im Verb mit dem Suffix *-e* wiedergegeben, in der Position davor steht das Suffix *-a* zur Bezeichnung der dritten Subjektperson, daher sind beide durch den Hiatusilger *-v-* getrennt.

Ebenso verhält es sich, wenn als Objekt die zweite oder erste Person auftritt, z. B.: *ar mo-g-naqoleb-a-v-e bevri xalxi tkvene* "ihr habt angeblich nicht viel Leute gehabt".

Resümee

Eine bedeutende Besonderheit der Sprechweise der in Westgeorgien, in der Region Kutaisi-Banza (und nach vorläufigen Beobachtungen auch in anderen Gebieten), lebenden georgischen Juden, die im wesentlichen ihre Spezifik bedingt, ist die Kennzeichnung der Pluralität des direkten und des indirekten Objekts mittels des Suffixes *-e* (*g-i-ḡvar-s-e*). Wenn in der Position vor diesem Suffix ein Vokal steht, wird zwischen die beiden Vokale der vokaltrennende Konsonant *-v-* eingefügt (*gv-a-ḡata-eb-d-a-v-e*). Diese Besonderheit tritt sowohl bei Formen der ersten Serie (*g-i-ḡet-eb-s-e*) als auch der zweiten Serie (*da-u-xaḡ-a-v-e*) und auch bei Formen der dritten Serie in Erscheinung, wo die Subjektperson in den inversiven Verben durch das Objektszeichen zum Ausdruck gebracht wird (*u-tak-i-a-v-e*). Eine Ausnahme bilden auch nicht die für das Niederimerische charakteristischen Verbformen der vierten Serie (*mo-navaleb-a-v-e*).

Anmerkungen

1 Leider ist die Sprechweise der georgischen Juden nicht genügend erforscht. Zwar wurden sowohl in Georgien als auch in Israel einzelne Untersuchungen veröffentlicht (K. Çereteli, M. Mamistvalašvili, A. Krixeli, N. Babalikašvili, G. Ben-Oren und V. Moskovič, C. Lerner, R. Enoch und

andere), aber es sind noch viele Fragen zu klären und zu analysieren.

Präzise zu fassen ist selbst die Frage des Terminus "Sprechweise der georgischen Juden". Der Terminus, den man gewöhnlich verwendet, ist amorph und vermittelt keine exakte Definition, wie man diese Sprechweise wertet, als einen Dialekt oder Subdialekt der georgischen Sprache oder auf der Ebene einer gesonderten Sprache der sogenannten "jüdischen Sprachen" (wie Jiddisch, Ladino usw.). Vorläufig haben wir nicht einmal eine Antwort auf die Frage, ob die Sprechweise der georgischen Juden überhaupt über gemeinsame Besonderheiten verfügt. Denn die Juden leben in Georgien an verschiedenen Orten, und jede örtliche Mundart hat offenbar wesentlichen Einfluß auf ihre Sprechweise ausgeübt. Daher stellt sich die Frage, inwiefern man von einer einheitlichen Sprechweise der georgischen Juden reden kann oder ob die Erörterung nur Subdialekte lokaler Dialekte an bestimmten Siedlungsorten betrifft. Eine Antwort auf all diese Fragen zu finden, ist natürlich eine dringliche Angelegenheit, denn die Mehrheit der Juden hat Georgien bereits verlassen, und die Sprechweise der Gebliebenen ist fast völlig nivelliert worden. Gleiches läßt sich von der Redeweise der in Israel lebenden georgischen Juden sagen. Die junge Generation geht in Israel schon der georgischen Sprache verlustig, jedenfalls verliert sie die früheren Besonderheiten des Dialekts (der Sprechweise). Es muß wenigstens das aufgezeichnet werden, was bis jetzt erhalten geblieben ist. Dies hat unermesslich große Bedeutung nicht nur für das Studium der Sprechweise der georgischen Juden selbst, sondern für die Klärung einer Reihe von Fragen nach den Entwicklungstendenzen der georgischen Sprache und ihrer Dialekte. Hochinteressant ist diese Untersuchung auch in allgemeinsprachwissenschaftlicher Hinsicht: Es wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, daß V. Topuria ein umfangreiches Programm zur Erforschung der Sprechweise der georgischen Juden aufgestellt hatte, das unter seiner Leitung in die Tat umgesetzt werden sollte; vom Jahre 1966 an begannen wir mit dieser Arbeit, doch der Tod des Wissenschaftlers brachte die Arbeit an dem Projekt zum Erliegen. V. Topurias Programm sah vor, diese Sprechweise an allen Siedlungsorten der georgischen Juden zu untersuchen und sie mit den örtlichen Dialekten zu vergleichen.

2 Wir meinen sowohl das Altgeorgische als auch das Neugeorgische und die Dialekte. Wir wollen den Leser nicht mit der Aufzählung der umfangreichen Fachliteratur, die diese Frage behandelt, ermüden, sondern weisen lediglich auf einige wesentliche Arbeiten hin: Šaniže, A.: *Kartuli enis gramatiķis sapuzvlebi*, 1973, S. 180-198; Šaniže, A.: *Žveli kartuli enis gramatiķa*, 1976, S. 64-67; Šaniže, A.: *Subieķturi ģrepiksi meore ģirisa da obieķturi ģrepiksi mesame ģirisa kartul zmnebši* (in: *Txzulebani*, II, 1981, S. 191-279); Imnaišvili, I.: *Kartuli enis iŝtoriuli krestomatia*, Bd. I, Teil II, 1971.

S. 160-205; Imnaišvili I., Imnaišvili V.: *Zmnā žvel kartulši*, Teil I, Mafniš Prankpurti 1996, S. 73-77; Saržvelaze, Z.: *Žveli kartuli ena*, 1997, S. 77-80; Žorbenaze, B.: *Kartvelur enata dialektēbi*, 1995, S. 158-170 u. a.

3 Šanize, A.: *Sapuzvlebi*, S. 180-185.

4 In der vorliegenden Arbeit richten wir das Augenmerk auf die Sprechweise der Juden in der Region Kutaisi-Banza. Einerseits ist dies recht seltsam, weil Kutaisi in Imeretien liegt und seine Bewohner im imerischen Dialekt der georgischen Sprache sprechen, während Banza dagegen ein Dorf Mingreliens (Kreis Martvili) ist und seine Einwohner in mingrelischer Sprache reden. Doch die Sprache der in Banza siedelnden Juden ist das Georgische, der imerische Dialekt oder dessen Sprechvariante bei den Juden, die der Sprechweise der Kutaiser Juden nahe steht (jedenfalls im Hinblick auf die uns interessierende Frage). Diesbezüglich könnte man Überlegungen über die Zeit der Ansiedlung der Juden in Banza anstellen, doch das würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Wir müssen an dieser Stelle aber vermerken, daß die Mehrzahl der jüdischen Männer von Banza auch das Mingrelische beherrschte, was man von den Frauen nicht sagen konnte.

Was die Sprechweise der in anderen Gebieten Westgeorgiens siedelnden Juden anbelangt, so ist jede von ihnen gesondert zu untersuchen, und erst dann kann man folgern, welche Situation hinsichtlich der Objektsbezeichnung vorliegt. Einer vorläufigen Beobachtung zufolge scheint die Sprechweise der Juden von Kulaši (Kreis Samtredia), Senaki und Sužuna das gleiche Bild zu bieten wie dasjenige, das wir hier vorstellen; deshalb sprechen wir von der Region Kutaisi-Banza.

5 Die Arbeit befindet sich im Druck. Sie wird in der Zeitschrift "Morešet Israel" (Israels Erbe) erscheinen, die das Akademische College von Judäa und Samaria (Ariel, Israel) herausgibt.

6 Die Verwendung des Konsonanten *v* zur Trennung von Vokalen ist für das Georgische eine gewöhnliche Erscheinung, z. B. *muša* "Arbeiter" - *amuša-v-ebš* "er bearbeitet", *γrma* "tief" - *aγrma-v-ebš* "er vertieft" u. a. (zur Ableitung von Verbformen von Nominalstämmen s. Šanize, A.: *Sapuzvlebi*, S. 399-402). Der Konsonant *-v-* ist nicht der einzige Laut, der in den Dialekten der georgischen Sprache als Hiatusfüller auftreten kann (siehe dazu Žorbenaze, B.: *Kartuli dialektologia*, 2, Tbilisi 1998, S. 630), doch in diesem Zusammenhang interessieren uns diese Laute nicht.

7 Einige Teile des vorliegenden Artikels habe ich in Gestalt eines Vortrags 1987 auf einer Konferenz an der Staatlichen Universität Tbilisi vorgestellt. In der Diskussion machte uns der jetzt verstorbene B. Žorbenaze zu Recht darauf aufmerksam, daß es in solchem Fall völlig belanglos ist, welche morphologische Funktion der vorausgehende Vokal hat.

8 Die Materialien wurden von uns 1966 im Dorf Banza und 1968 in der Stadt Kutaisi aufgezeichnet. Wir erachten es als notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Aufzeichnung von Sprachproben der georgischen Juden mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft ist. Das liegt daran, daß die Besonderheiten dieser Sprechweise größtenteils nur dann in Erscheinung treten, wenn sich georgische Juden miteinander unterhalten, man könnte dies als "heimische Sprechweise" bezeichnen. Dagegen gebrauchen sie im Gespräch mit der alteingesessenen Bevölkerung den entsprechenden Dialekt oder die Literatursprache, wobei die Besonderheiten ihrer Sprechweise verborgen bleiben. Es genügt, wenn derjenige, der die Aufzeichnungen macht, zur Feder greift oder ein Tonbandgerät einschaltet, daß die Sprecher sofort in "richtigem Georgisch" zu reden beginnen und es nicht mehr gelingt, ihre eigene ("heimische") Sprechweise zu erfassen. Deshalb ist es unumgänglich, die Sprecher irgendwie vergessen zu lassen, daß eine Aufzeichnung stattfindet, damit sie mit ihrer natürlichen Sprechweise auftreten. Aus diesem Grund tragen unsere Aufzeichnungen fragmentarischen Charakter und stellen keine zusammenhängenden Texte dar.

9 In diesem Verb liegt eine an sich überaus interessante morphologische Erscheinung vor: Das Zeichen *g*- der zweiten Objektperson wird unter dem Einfluß des Stammkonsonanten *k* stimmlos und im weiteren durch Spirantisierung zu dem Laut *x* (einem stimmlosen Spiranten). Dies ist ein auf dem Niveau der Lautkomplexe für das Georgische zulässiger Wandel (siehe dazu Žorbenaze, B.: Dialektologia, 2, S. 458-462), deshalb gehen wir hier nicht mehr speziell darauf ein.

10 Der Gebrauch des Themenzeichens *-am-* anstelle des Themenzeichens *-av-* ist in der Sprechweise der georgischen Juden üblich. Hier verwenden wir keine weitere Aufmerksamkeit auf die Themenzeichen, weil diese Frage das Thema unseres speziellen Beitrags ist, den wir zum Druck vorbereiten.

11 Bei der Diskussion unseres oben erwähnten Vortrags äußerte der jüngst verstorbene K. Danelia den Gedanken, diese Endung *-e* müsse mit der Partikel *qe*, die in georgischen Dialekten die Pluralität des Objekts bezeichnet, zu verknüpfen sein (zur Partikel *qe* in gebündelter Form siehe Žorbenaze, B.: Dialektologia, 2, S. 638-639) und ihr gleichzusetzen. Ich denke, daß dies weniger anzunehmen ist, und zwar aus zwei Gründen: a) Die Partikel *qe* bezeichnet in den Dialekten bald die Pluralität des Objekts, bald die des Subjekts, in der Sprechweise der georgischen Juden aber ist die Pluralität des Subjekts und des Objekts scharf unterschieden: Nirgends bezeichnet das *-e* die Pluralität des Subjekts; b) Es ist keine Ursache für den Verlust des Konsonanten *q* der Partikel *qe* ersichtlich; c) Mehr noch: Eine der Besonderheiten der Sprechweise der georgischen Juden besteht darin, daß das hebräische *q* (das dem georgischen *q* annähernd entspricht)

in aus der hebräischen Sprache stammenden Wörtern, das selbst im Hebräischen nicht mehr ausgesprochen wird, hier überall an seiner Stelle ist, also ausgesprochen wird (siehe dazu Babalikašvili, N.: Die hebräische Aussprache der georgischen Juden (in hebräischer Sprache) (in: Lešonenu, 44, 1, Jerusalem 1979)).

12 Der Schwund des auslautenden Konsonanten der Demonstrativnomina sowohl im Nominativ als auch in den "obliquen" Kasus ist ein natürlicher Prozeß in der Sprechweise der georgischen Juden dieser Region. Darüber sprechen wir ausführlich in unserem zum Druck eingereichten Artikel.

13 Der Verlust des Dativzeichens in konsonantstämmigen Nomina ist eine der hervorstechenden Eigenschaften der uns interessierenden Sprechweise. Auch dies wird in unserem kommenden Beitrag umfassend behandelt.

14 Es ist klar, daß der Schwund des Hiatusstilgers *v* in morphologischer Hinsicht nichts ändert.

15 Wie bereits angemerkt, gehen wir in der vorliegenden Arbeit nicht auf den Wechsel der Themenzeichen (*u-trial-eb-s* - *u-trial-ob-s*) ein.

16 Bekanntlich zählt die Bestimmung des Subjekts und des Objekts bei den Verben vom Typ *miqvars*, *makvs* und ihre Wertung zu den umstrittensten Fragen der georgischen Grammatik. Eine Gruppe von Wissenschaftlern nimmt an, daß bei den Verben dieses Typs das Subjekt durch das im Nominativ stehende Nomen ausgedrückt ist und das im Dativ stehende Nomen das indirekte Objekt wiedergibt, was bedeutet, daß das Suffix *-s* das Zeichen der dritten Subjektperson ist und das Präfix *m-* das Zeichen der ersten Person des indirekten Objekts (mit anderen Worten: es handelt sich um einen "gewöhnlichen" Befund). Eine andere Gruppe von Wissenschaftlern vertritt dagegen die Ansicht, daß in diesen Verben eine Inversion vonstatten geht: Das reale Subjekt wird durch das Objektszeichen zum Ausdruck gebracht, und es ist das im Dativ stehende Nomen. Dagegen werde das reale Objekt durch das Subjektszeichen bezeichnet, und das sei das im Nominativ stehende Nomen. Die Erörterung dieser Frage ginge über den Rahmen unseres Beitrags hinaus. (Seinerzeit haben wir unsere Ansicht dazu in unserer Kandidaten-Dissertation "Sašualo gvaris zmnebi zvel kartuļši" [Die Medialverben im Altgeorgischen], Tbilisis saxelmçipo universiteti 1974 geäußert und nachzuweisen versucht, daß in diesen Verben auf der Ebene des Altgeorgischen keine Inversion vorliegt. In dieser Arbeit ist auch zu dieser Thematik gehörende umfangreiche Literatur angeführt. Natürlich sind seither mehrere Forscher auf dieses Problem eingegangen, doch ist der Meinungsstreit um die Qualifikation von Subjekt und Objekt bis heute nicht entschieden). Hier berühren wir diese Frage nur insofern, als wir die Termini "Subjektszeichen" und "Objektszeichen" benötigen. Wir verwenden diese Termini in direktem Verständnis und sprechen nicht vom

realen Subjekt oder vom realen Objekt.

17 Der Schwund des auslautenden *m* in dem Fragewort *ratom* ist für die Sprechweise der georgischen Juden natürlich, obwohl dies auch eine gewöhnliche Erscheinung für die georgische Redeweise überhaupt ist.

18 Das Hinzufügen des Kasuszeichens *-i* zu vokalisches endende Eigennamen ist in der Sprechweise der georgischen Juden in dieser Region verbreitet. Zu dieser Frage äußern wir uns eingehend in unserem im Druck befindlichen Artikel sowie in dem Vortrag "Die hebräischen Nanen in der Sprechweise der georgischen Juden", der am 31. Juli 2005 auf dem 14. Internationalen Kongreß zur Hebraistik an der Hebräischen Universität Jerusalem gehalten werden soll.

19 Fälle von Verlust des Zeichens der dritten Subjektperson sind den Dialekten der georgischen Sprache bei diesem Verb nicht fremd (Žorbenašvili, B.: Dialektologia, 2, S. 550-552), aber zusammen mit ihm geht auch der Konsonant *v* in der Sprechweise der georgischen Juden verloren, darum handelt es sich hierbei um eine Besonderheit der Sprechweise der georgischen Juden und nicht um eine Dialekterscheinung schlechthin.

20 In dem Wort *bovšis* gehen mehrere phonetische Prozesse vor: Der Vokal *a* wird verengt und ergibt den Vokal *o*, der zweite Konsonant *v* schwindet (diese Veränderungen sind auch für eine Reihe von Dialekten Westgeorgiens gewöhnliche Erscheinungen).

21 Das Wort *kvireši* ist eine besondere Form, wo als Nominalstamm das im Plural belegte *kvire* (*kvire-eb-i*) verwendet ist.

22 Die Form *gvaḳataebdave* ist ein Barbarismus im Georgischen. Der Stamm ist ein russisches Wort. Zwischen dem russischen Stamm *ḳata-* und dem georgischen Themenzeichen *-eb* wird ein vokaltrennendes *-v-* eingeschoben (*aḳata-v-eb-s*). Doch hier ist es offenbar deshalb nicht eingefügt worden, weil in der Form mit der Pluralitätsbezeichnung des Objekts nochmals ein Hiatusstilger erforderlich war.

23 Die volle Form des Personalpronomens *ese* ist für die Sprechweise der georgischen Juden die grundlegende Form.

24 Über Verben mit fehlenden Personenformen siehe Šanišvili, A.: Sapuzvlebi, S. 190-193.

25 Šanišvili, A.: Sapuzvlebi, S. 195-198, 434.

26 Dieses Wort ist ein Barbarismus, vgl. russ. *otvertka*, das zweite *t* ist geschwunden.

27 Ein israelischer Wissenschaftler (der Herkunft nach georgischer Jude: Geršon Ben-Oren, in Georgien Çiçuašvili), der der Sprechweise der georgischen Juden interessante Untersuchungen widmete, darunter auch seine Habilitationsschrift ("Spezifische Besonderheiten der Sprechweise der georgischen Juden", Hebräische Universität Jerusalem 1994), ging bei der

Erörterung anderer Fragen zweimal auf solche inversiven Formen ein (S. 80, wo er die Form *utkviave* "sie haben gesagt" behandelt, und S. 102, wo die Rede von der Form *utakiave* "sie haben verprügelt" ist), aber leider scheint er diese für die Sprechweise der georgischen Juden so prägnante Besonderheit, die Bezeichnung der Pluralität des Objekts, abweichend von der georgischen Literatursprache und den Dialekten nicht bemerkt zu haben (dies ist anhand der hebräischen Übersetzung der entsprechenden Sätze wohl zu folgern).

28 Kontaminierte Formen von Pronomina mit Postpositionen vom Typ *magistvin* sind in der Sprechweise der Juden in dieser Region häufig anzutreffen (darauf gehen wir detailliert in unserer zum Druck eingereichten Arbeit ein).

29 In dem Wort *deentyriave* sind mehrere phonetische Prozesse vonstatten gegangen: Der Vokal des Präverbs *da-* verengt sich unter dem Einfluß des Folgevokals *e* und wird zu *e* (die Veränderungen der Präverben werden in einem Artikel behandelt, den wir derzeit für den Druck vorbereiten). Gleichzeitig wandelt sich der Konsonant *m* zu *n* (die Prozesse des Lautwandels in der Sprechweise der georgischen Juden sind eingehend in der Habilitationsschrift von G. Ben-Oren behandelt, S. 76-80).

30 Zu den Verben der vierten Serie siehe Žorbenaze, B.: *Kartuli dialektologia*, Tbilisi 1989, S. 481, 492. An gleicher Stelle ist eine umfangreiche Liste von Fachliteratur zu dieser Frage angegeben.

31 Adverbformen mit angefügtem Vokal (*dyese*, *xvale*) sind gewöhnliche Erscheinungen in der Sprechweise der georgischen Juden.

Literatur

1 Babaliķašvili, N.: Die hebräische Aussprache der georgischen Juden [in hebräischer Sprache] (in: *Lešonenu*, 44, 1, Jerusalem 1970).

2 Ben-Oren, G.: Die spezifischen Besonderheiten der Sprechweise der georgischen Juden, Habilitationsschrift, Hebräische Universität Jerusalem 1994.

3 Enoch, R.: Einige spezifische Besonderheiten der Sprechweise der georgischen Juden am Beispiel der Region Kutaisi-Banza (in: Zeitschrift "Morešet Israel", im Druck).

4 Enoch, R.: Hebräische Namen in der Sprechweise der georgischen Juden, Vortrag auf dem 14. Internationalen Kongreß zur Hebraistik, Hebräische Universität Jerusalem, 31. Juli 2005.

5 Enukašvili, R. (Enoch, R.): *Sašuali gvaris zmnebi zvel kartulši*, Kandidaten-Dissertation, Tbilisi 1974.

- 6 Imnaišvili, I.: Kartuli enis ištōriuli krestōmatia, Bd. I, Teil II, Tbilisi 1971.
- 7 Imnaišvili I., Imnaišvili V.: Zmna žvel kartulši, Teil I, Mainis Prankpurti 1996.
- 8 Šaržvelaze, Z.: Žveli kartuli ena, Tbilisi 1997.
- 9 Šaniže, A.: Kartuli enis gramatiķis sapužvlebi, Tbilisi 1973.
- 10 Šaniže, A.: Žveli kartuli enis gramatiķa, Tbilisi 1976.
- 11 Šaniže, A.: Subieķturi ŗrepiksi meore ŗirisa da obieķturi ŗrepiksi mesa-me ŗirisa kartul zmnebši (in: Txzulebani, II, Tbilisi 1981).
- 12 Žorbenaze, B.: Kartvelur enata dialeķtebi, Tbilisi 1995.
- 13 Žorbenaze, B.: Kartuli dialeķtologia, Tbilisi 1989.
- 14 Žorbenaze, B.: Kartuli dialeķtologia, 2, Tbilisi 1998.